heranwachsen ließ, die schließlich dem Reiche ernstliche Gefahr drohte, kann doch nur als ein Fehler seines Herzens angesehen werden, das dem ihm so nahe stehenden Verwandten ein größeres Vertrauen schenkte, als derselbe verdiente und tragen konnte.

Was aber den großen Kaiser so mächtig durchglühte, das Verlangen, das deutsche Volk zu hohen Ehren zu erheben und seinen Namen an die Spitze der Völkertafel zu stellen, das konnte ja nicht verfehlen, auch in den Herzen des Volkes seine Wirkung zu äußern. Das deutsche Volk lernte nun wieder, was es beinahe vergessen hatte, nämlich sich als eine große starke Nation zu fühlen gegenüber dem Auslande, und sich seiner Wehrhaftigkeit und Kriegstüchtigkeit wieder bewußt zu werden. Was anders konnte es sein, als dies herrlich erblühte nationale Bewußtsein, was, wenn der Kaiser aus Italien rief, immer und immer wieder heldenmüthige Kämpfer um ihn sammelte, die ihm halfen, Deutschlands Fahne im fernen Lande hochzuhalten, was selbst solchen Fürsten, die in ihren Herzen den beständigen Römerzügen gram waren, weil sie dem hohen Fluge der kaiserlichen Pläne nicht zu folgen vermochten, doch immer wieder das Schwert in die Hand drängte zur Unterstützung des Kaisers? — Und muß nicht auch das als ein leuchtender Beweis von hochentwickeltem Nationalgefühl gelten, daß die deutschen Bischöfe, wo es die Ehre des deutschen Namens und des deutschen Reiches galt, sich in überwiegender Mehrheit auf die Seite ihres Kaisers stellten, und, wie nach den Reichstagen von Besançon und Gelnhausen den Anmaßungen des Pabstthums entgegentraten?

Aber neben dem Kaiser, der sein Volk groß zu machen und ihm eine bevorzugte Stellung nach Außen,

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208311515-0